

2. Fachdialog im Rahmen des Dialogprozesses 80plus –
gesundheitliche und pflegerische Versorgung hochaltriger
Menschen: *Was sind die zentralen Ergebnisse des 2. Fachdialogs
aus Sicht des LSBB?*

Dr. Klaus Sack, Vorstandsmitglied LSBB

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrter Herr Senator, meine Damen und Herren,
meine Vorredner haben bereits die wesentlichen Ergebnisse aus den 5 Arbeitsgruppen vorgetragen. Sehr pauschal kann festgestellt werden, dass diese Ergebnisse im Wesentlichen auch damit übereinstimmen, was im LSBB und dessen 6 Arbeitsgruppen bereits seit mehreren Jahren auf der Grundlage der Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik diskutiert wurde.

Als Vorstandsmitglied im Landessenorenbeirat Berlin und ständiger Teilnehmer in der AG des Handlungsfeldes 7 möchte ich zunächst betonen, dass das Diskussionspapier 80plus sich durch einen hohen Konkretisierungsgrad auszeichnet und damit auch für uns eine gute Grundlage für die Lösung noch bestehender Herausforderungen bietet.

Als ein wesentliches Ergebnis betrachten wir die Tatsache, dass mit dem heutigen 2. Fachdialog die in den Leitlinien bereits angelegte Strategie der gesundheitlichen Versorgung der Berliner Seniorinnen und Senioren auf die Altersgruppe 80plus konzentriert wurde, weil hier in vielen Bereichen Handlungsbedarf besteht.

Unter dieser Sicht werten wir u. a. die Überlegungen und Lösungsansätze zu Besuchs-, Begleit- und Mobilitätshilfediensten sehr positiv. Es entspricht auch unseren Erfahrungen und denen der Mitgliederorganisationen im LSBB, dass dem weiteren Ausbau von Netzwerken wie auch allen Fragen der sozialraumorientierten Gesundheitsförderung und sozialen Teilhabe hochaltriger Menschen besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muss. Dazu wurden in den Arbeitsgruppen des Fachdialogs Vorschläge unterbreitet bzw. Lösungsansätze aufgezeigt. Mehr oder weniger nachhaltig wiesen die heute Teilnehmenden darauf hin, dass es vor allem auf Bezirksebene einer koordinierenden „Handlungsmacht“ bedarf, um die Vielzahl von Aktivitäten zu bündeln.

Bestätigt hat sich in den Arbeitsgruppen die Forderung, dass Erhalt von Selbstständigkeit und Lebensqualität im Alter eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung ist. So wie im LSBB konnte auch im Rahmen des Fachdialogs an vielerlei Beispielen sichtbar gemacht werden, dass Fragen der Prävention, der gesundheitlichen Betreuung und Pflege sowie die gesellschaftliche Teilhabe die unbedingte Zusammenarbeit vieler Akteure aus unterschiedlichen Bereichen erfordert.

Aus persönlichen Erfahrungen in einer anderen Arbeitsgruppe bei der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales weiß ich, dass eine ressortübergreifende Arbeitsweise für die Verwaltung eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Dies umso mehr, wenn als Partner nicht nur verschiedene Senatsverwaltungen, sondern auch Institutionen und Einrichtungen außerhalb des Senats, z. B. Unternehmen des Gesundheits- und

Sozialwesens, einzubeziehen sind.

Als sehr nützlich für die Tätigkeit gewählter Seniorenvertreter und anderer ehrenamtlich Engagierter könnten sich u. a. folgende Diskussionsergebnisse erweisen:

- die Einbindung von örtlichen Dienstleistern als Multiplikatoren in bereits bestehende Netzwerke für die Gruppe der Hochaltrigen
- Überlegungen zur evtl. Erweiterungen der Aufgabenstellung von Sozialkommissionen
- Vorschläge des weiteren bedarfsgerechten Ausbaus der Mobi- und Begleitdienste für die Gruppe der über 80-Jährigen
- Inhalt, Formen und Organisationsstrukturen von Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Bewegungs- und Gesundheitsförderung sowie Prävention

Ausdrücklich wird der Einschätzung im Material 80plus - auch widerspiegelt in den Diskussionen - zugestimmt, dass Berlin auf einem gut ausgebauten Netz von Altenhilfe-, Betreuungs- und Entlastungsangeboten wie auch von Fördermöglichkeiten des gesellschaftlichen und individuellen Engagements aufbauen kann. Andererseits sieht auch der LSBB noch ausreichend Probleme, die vor allem bei Hochaltrigen noch gemeinsam gelöst werden müssen und zu denen es heute z. T. bereits Positionierungen gegeben hat. Das betrifft u. a.:

- bessere Möglichkeiten der Information über bestehende Angebote
- mehr niedrighschwellige Angebote
- Fragen der Erreichbarkeit der Hochaltrigen
- den weiteren Ausbau aufsuchender Dienste
- wirksame Maßnahmen gegen Vereinsamung
- Gewinnung von interessierten Ehrenamtlern
- Aufklärungsarbeit über ein verändertes Altenbild
- Fixierung einer bedarfsgerechten Altenplanung sowie deren Fortschreibung auf Landes- und Bezirksebene

Abschließend sei mir gestattet, noch vier Forderungen zu stellen, die sicher nicht nur den LSBB bewegen:

1. Die Umsetzung einer Vielzahl diskutierter Maßnahmen erfordert sowohl die kurz- wie auch längerfristige Bereitstellung von Haushaltsmitteln.
2. Die Erfahrungen aus der Umsetzung der Leitlinien zeigen, dass es notwendig ist, neben eindeutigen Verantwortlichkeiten auch Kontrolltermine mit Rechenschaftslegung über den erreichten Stand der Umsetzung für Maßnahmen festzulegen.
3. Unter der Sicht, dass sich die Zahl der Hochaltrigen in den nächsten Jahren stark erhöhen wird, muss nicht nur die Nachhaltigkeit von Projekten gesichert werden, zugleich bedürfen auch die Bezirke einer zuverlässigen Planungssicherheit.
4. Wir erwarten, dass auch nach den Wahlen im September 2016 die avisierte Rahmenstrategie weiterentwickelt und vor allem umgesetzt wird.

Berlin, am 11.02.2016